

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902

14.8.1902 (No. 221)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 14. August.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Nr. 221.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei. Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt der Verlag dadurch keine Verantwortung für irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1902.

Deutsch-Russisches.

Der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ wird aus Berlin geschrieben:

Die Zweikaiserbegegnung vor Reval ist in unserer Presse ohne Uebertreibungen behandelt worden. Um so weniger braucht die Bedeutung, die eine so intime Annäherung zwischen zwei mächtigen Monarchen in sich selbst trägt, durch Kritikeleien abgeschwächt zu werden. Das Fehlen formeller Trinksprüche — an freundschaftlichem Zutrinken zwischen den beiden Kaisern hat es weder an Bord der „Hohenzollern“, noch des „Standart“ gefehlt — kann nur dort Wunder nehmen, wo man von der falschen Grundvorstellung ausgeht, es habe sich bei der Zusammenkunft vor Reval um eine in zeremonielle Formen eingezwängte Haupt- und Staatsaktion gehandelt. Die ist von keiner Seite beabsichtigt worden; wohl aber ergab sich entsprechend den Wünschen beider Kaiser in dem verhältnismäßig einfachen Rahmen der Revaler Entree ein mehrtägiger enger Verkehr, der sich, wie alle Augenzeugen bekräftigen können, sehr herzlich gestaltete. Offizielle Trinksprüche hat Niemand vernimmt. Man kann auf das Aushängeschild der Intimität verzichten, wo diese selber herrscht. Man kann bedeutungsvolle Versicherungen auch in anderer Weise austauschen, als durch feierliche Toaste.

Ueber die vor Reval besiegelte dauernde Annäherung der Herrscher, über die Herstellung eines persönlichen Vertrauensverhältnisses zwischen ihnen, kann kein Zweifel sein, und wer mit seinem Urtheil nicht von der Wirklichkeit abirren will, wird gut thun, sich fernerhin die Kaiser Wilhelm und Nikolaus nicht in einer Entfremdung zu denken, für die es weder politische, noch persönliche Gründe gibt. Durch diese neue Verbindung — denn in solcher Intensität bestand sie bisher nicht — wird Niemand beeinträchtigt, geschweige denn bedroht. In der ganzen Welt können die aufrichtigen Friedensfreunde über den Verlauf der Tage vor Reval dieselbe uneingeschränkte Genehmigung empfinden, wie alle, die auf deutscher oder russischer Seite dabei betheilig waren.

Vertagung der Zolltariffkommission.

Die Verhandlung der ersten Lesung des Tarifs.

Berlin, 12. Aug. Gestern, in ihrer 101. Sitzung, hat die Zolltariffkommission die erste Lesung des Tarifs beendet, heute wurde über die Verwendung der Mehrerträge der Zolltariffkommission berathen. Zur Verathung der Verwendungsanträge liegt ein Antrag Heim vor, nach dem § 11 des Zolltarifgesetzes einen § 11a einzufügen: Ueber den Ertrag der Zölle der nach den Tarifstellen 1, 2, 3, 4, 102, 103, 105, 106, 107, 132, 133, 134, 160, 163 zu verzollenden Waaren, welcher den Durchschnittsertrag der Zölle aus 1895 bis

1902 der entsprechenden Positionen des gegenwärtigen Tarifs übersteigt, ist durch besonderes, spätestens bis 1. Januar 1910 zu verabschiedendes Gesetz zur Erleichterung der Durchführung der Witwen- und Waisenverforgung Bestimmung zu treffen. Bis zum Inkrafttreten sind die Mehrerträge für Rechnung des Reiches anzuhaltend und verzinslich anzulegen. Im Falle des Nichtinkrafttretens des Gesetzes bis zum angegebenen Zeitpunkt sind die Zinsen und Mehrerträge, sowie die eingehenden Mehrerträge den Invalidenversicherungsanstalten zu überweisen nach Maßgabe der im vorhergehenden Jahre aufgebrachtene Versicherungsbeiträge für die Witwen- und Waisenverforgung. Zweitens ein Eventualantrag Geher, hinzuzufügen, die Zollerträge aus den Tarifstellen 5, 6, 9, 33 bis 36, 44 bis 48, 162 treten statt am 1. Januar 1910 gleichzeitig mit dem Zolltarifgesetz in Kraft. Drittens ein Antrag Kanitz, den Uebertrag des Zollertrages gegen jetzt aus den Tarifstellen 1 bis 4, 102, 103, 105, 106, 107, 132 bis 134, 160, 163, zur Ermäßigung der Invaliditätsbeiträge zu verwenden. Viertens eine Resolution Arendt, den Reichskanzler zu eruchen, die Zollüberschüsse, wie sie der Antrag Kanitz genannt, zur Witwen- und Waisenverforgung zu verwenden und thunlichst bald einen entsprechenden Gegengewichtswurf vorzulegen. Arendt führt aus, die Erfahrungen mit der Festlegung von Geldern für einen Zweck, den ein zukünftiges Gesetz bestimmen sollte, seien schlecht; ein Zwang für die Regierung, die der Sache zustimme, sei unnötig, die Invaliditätsbeiträge belasten zwar die Bewohner des platten Landes sehr, aber der Antrag Kanitz verschärft die Lage noch mehr. Staatssekretär von Thielmann erklärt, der Gedanke einer Witwen- und Waisenverforgung sei an sich sympathisch, man müsse sich aber auch der Folgen eines solchen Beschlusses bewußt werden. Das Reich müsse mit einer ganzen Reihe steigender Ausgaben rechnen. Es sei daher unmöglich anzugeben, ob der Antrag Heim ohne Mehrbelastung des Staats durchführbar sei. — Die Gleichung enthält vier unbekannte Größen, die Unsicherheit des Zollertrages und der endgültigen Zollsätze, die Zunahme der Bevölkerung und der Versicherungsbeiträge. Ohne neue Steuern sei der Antrag Heim nicht gangbar. Der bayerische Bevollmächtigte Staatsrath Stengel führt aus, der Antrag Heim mahne angesichts des jetzigen Defizits und der unsicheren Finanzlage dringend zur Vorsicht in Anbetracht anderer Verpflichtungen des Reiches, der Tilgung der Reichsschuld und der Sanierung des Reichsinvalidenfonds, ferner sprechen Müller-Sagan namens der Freisinnigen für Ablehnung aller Anträge, Paasche für die Resolution, ebenso Barth. Mollenhuth erklärt, die Sozialisten stimmen für den Centrumsantrag. Darauf werden alle Anträge und die Resolution Arendt abgelehnt. — Der sozialistische Antrag, jährlich 60 Millionen des Zollüberschusses zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, unter Berücksichtigung der

Bedürfnisse der Kleinbauern, zu verwenden, wurde abgelehnt, nachdem Staatssekretär v. Thielmann erklärt hatte, daß der Antrag unannehmbar sei, da das Reich nicht die Millionen dafür übrig habe und der Kanalbau Sache der Einzelstaaten sei. Ferner liegen 5 sozialistische Anträge vor: So lange Zölle bei Einfuhr von Nahrungsmitteln und Genussmitteln erhoben werden, treten die ersten §§ 2 bis 18 des Salzabgabegesetzes außer Kraft. Es wird zweitens die Verbrauchsabgabe auf Branntwein auf 0,50 Mark für einen Liter reinen Alkohols herabgesetzt; drittens wird § 43c des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Branntweins von 1895 aufgehoben. Außer Kraft treten viertens die §§ 77 und 78 des Gesetzes von 1896, betreffend die Abänderung des Zuckersteuergesetzes. Fünftens hat der Bundesrath die Getreidezölle aufzuheben wenn die Verkaufspreise eine bestimmte Höhe erreichen. Diese Anträge werden abgelehnt, der Rest des § 12 des Zolltarifgesetzes wird angenommen, darauf vertagt sich die Kommission auf den 22. September und überläßt den Fraktionen die Bildung einer Siebener-Subkommission, die am 18. September zur Vorbesprechung der zweiten Lesung zusammenzutreten soll. Der Vorsitzende wünscht gute Ferien. Abg. Sahn dankt dem Vorsitzenden Nettich. Damit ist die erste Lesung erledigt.

Zum Schluß der Landtagsession in Bayern.

A München, 12. August.

Die Landtagsession konnte endlich am letzten Freitag geschlossen werden. Von einer Würdigung ihrer Ergebnisse dürfen wir heute absehen, da ja an dieser Stelle die wichtigen Vorgänge der Tagung regelmäßige Besprechung gefunden haben. Auch die traurigen Streichungen von Kunstpostulaten, welche in das Ende der Tagung eine so grelle Dissonanz brachten, sollen nicht weiter berührt werden. Ist doch die von der Centrumsmehrheit beabsichtigte Wirkung durch den hochherzigen Entschluß und die großartige Spende eines Reichsraths der Krone Bayerns vollkommen paralysirt worden! Aber eine andere Frage kann nicht übergangen werden. Die abgelieferte Tagung hat an Dauer, sowie an Zahl der von der Kammer der Abgeordneten gehaltenen Sitzungen selbst die vorhergehende Session weit übertroffen. Die Ursache dieser mehr als bedauerlichen Erscheinung, deren üble Folgen für das ganze staatliche Leben wir erst jüngst dargelegt haben, läßt sich nicht etwa in einer Arbeitsüberbürdung finden. Thatsächlich hat der Landtag diesmal neben dem Budget nur eine Vorlage von großer Wichtigkeit erledigt, das Schulbedarfsgesetz, welches aber unbeschadet aller Gründlichkeit ganz gewiß in weniger als 27 Sitzungen hätte berathen werden können. Wenn der Herr Präsident der Abgeordnetenkammer in seiner Schlußansprache bemerkt hat, bei der Beurtheilung der langen Sessionsdauer werde der Mangel an Kenntniß

Lenau in Amerika.

Eine Skizze zum 100. Geburtstag Nikolaus Lenau's, 13. August. Von August Hagemann (Hagemann verweist).

„Ja, Freund! Ich will leben, arbeiten handeln; doch ich entscheide, für wen und wo. Du hast mich so ganz wieder hergestellt in meine Kraft, daß ich mit kühnen Entwürfen umgehe. Ich will noch was Tüchtiges leisten in der Kunst; ich will arbeiten für die Welt und mich veredeln für meine Freunde.“ Also schrieb Nikolaus Lenau am 21. Januar 1832 an einen schwäbischen Freund. Der unglückliche Dichter, über dem bereits die Schatten der Schwermuth lagen, der von Unrast gejagt wurde, der sich in Liebe zu der armenhüftigen Lotte Gmelin verzehrte und doch den Entschluß nicht fassen konnte, sein Dasein mit dem ibrigen zu verknüpfen, — der unglückliche Dichter fühlte instinktiv, daß er seiner Neigung zur Selbsterregung und Selbstvergehung ein Gegengewicht geben, daß er sich nach außen wenden und an praktischer Arbeit versuchen müsse. Es war dies in Lenaus Leben meines Erachtens die psychologische Krisis und zugleich auch der Wendepunkt.

Wenn nicht das böse Größeln wäre, So stünd' ich jeho nicht mit Dir am Meere, — so läßt Lenau seinen Faust sprechen, und er selbst war dieser Faust. Denn die „kühnen Entwürfe“, von denen er in dem erwähnten Briefe spricht, bezogen sich auf eine Fahrt über's Weltmeer, auf eine Reise nach Amerika. Amerika übte damals auf das übermüdete Europa eine zauberhafte Anziehungskraft. In dem Jahrzehnt, von dem wir sprechen, verzehnte sich die Zahl der Auswanderer nach der großen Republik überm Wasser. Dort glaubte man ein Eldorado zu finden, in dem Jedermann sich leicht eine behagliche Existenz schaffen konnte; und für die Gebildeten lag über Amerika der Nimbus, den die Dichter darüber ausgegossen hatten. Goethe hatte Amerika gepriesen, weil es es besser habe, als unser Kontinent, der alte; Byron, Chateaubriand, Lamartine, Scott, Cooper, Chamisso und Andere hatten Ame-

rika's Natur und Kleinwohner verherrlicht. *) „Ich will meine Phantasie in die Schule der nordamerikanischen Urwälder schicken, den Niagara will ich rauschen hören und Niagara-Lieder singen. Das gehört notwendig zu meiner Ausbildung. Meine Poesie lebt und weht in der Natur und in Amerika ist die Natur schöner, gewaltiger als in Europa. Ein ungeheurer Vorrath der herrlichsten Bilder erwartet mich dort, eine Fülle göttlicher Auftritte, die noch daliegt, jungfräulich und unberührt, wie der Boden der Urwälder.“ So träumte Lenau's Phantasie, und nebenbei gedachte er noch in Amerika schön ein reicher Mann zu werden. Der damals in Deutschland weitverbreitete amerikanische Reisebericht von Duden, auf den Lenau dabei baute, stellte es als eine recht leichte Sache hin, durch Ankauf und Bewirthschaftung eines Stück Landes schnell wohlhabend zu werden. Amer Dichter, dem seine Phantasie da eine köstliche Pata Morgana vorspiegelte, der nicht mit seiner minnowschaften Empfindlichkeit rednete und seinen Gedanken hatte für die Prosa und die Raubheit des wirklichen Lebens und der praktischen Arbeit! Es war eine via crucis, die er betrat, als er sich in Mannheim dem Schiffe anvertraute.

Von Anfang an stand ein Unstern über dieser Reise. Unannehmlichkeiten gab es in Mannheim, Verdrießlichkeiten in Amsterdam und die Seereise dauerte statt der angekündigten sechs Wochen zehn. Endlich betrat er bei Baltimore den Boden Amerikas. Und gleich seine ersten Eindrücke waren lebhaft Enttäuschungen. Er fand, daß die Leute sich geschmacklos kleideten; er urtheilte bald, daß die Amerikaner „himmelantastende Krämereien, roth für alles geistige Leben, mausetodt“ seien; und daß in Amerikas Wäldern die Nachtigall nicht sang, schien ihm gleichsam ein Symbol von tiefer Bedeutung. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre er der Aufforderung eines heftigen Studenten gefolgt, der, von

*) Beil. hierüber die sehr anziehend geschriebene und auf der Höhe der gegenwärtigen Lenau-Forschung stehende Biographie, die Edward Casse seiner bei Max Hoff in Leipzig erschienenen Lenau-Ausgabe vorausgeschickt hat und die auch in einer hübschen Sonderausgabe erschienen ist.

Lenaus Geigenpiel entzünd, ihn zu einer Kunstreise nach Südamerika, Australien und Ostindien veranlassen wollte. Doch die Aussicht auf die Beschwerden der Seereise und auf das ewige Pöbelstoch waren für Lenau abschreckend.

Das Geigenpiel hatte dem Dichter schon an Bord die Herzen seiner Mitreisenden gewonnen; das Geigenpiel öffnete ihm auch den Weg zur wärmsten Zuneigung der Landsleute in Pittsburg, bei denen er einige Zeit verweilte. Hier fand er denn auch erwünschten Rath hinsichtlich des beabsichtigten Länderaufzuges; man wies ihn auf den eben erschlossenen Centraltheil von Ohio hin und schon im Oktober kaufte Lenau in der That 400 Morgen Kongressland in Crawford County in Nordwest-Pennsylvania, umweit der jetzigen Stadt Bucyrus; er zahlte dafür 500 Pfund. Da er auf die amtlich bestätigte Verkaufsurkunde längere Zeit warten mußte, so verlebte er den Herbst und Winter in der Nappitien-Kolonie Economy.

Das war eine kommunistische Kolonie, größtentheils von schwäbischen Ansiedlern gebildet, und Vieles mußte hier Lenau schwäbisch-heimathlich berühren. Er befand sich unter schlichten, braven Leuten, aber er befand sich auch unter Männern, deren Sinnen und Trachten ganz auf nüchtern, praktische Arbeit gestellt war. Der Leiter der Kolonie, Vater Napp, schickte einmal einen Geisteskranken, der seinen Seelenfrieden verloren hatte und in Economy Zuflucht suchte, hinaus auf das Feld, Kartoffeln häufeln — dieser Zug ist bezeichnend für den Geist der Gemeinde. Und unter diesen nüchternen Arbeitern der träumende Dichter, eine Deute wilder Stimmungen, läugte erfüllt mit dem Gefühl bitterer Enttäuschung und sich verzehrend in der Sehnsucht nach der Heimath und den Lieben — der Dichter; ein Müßiggänger, der angesichts des Urwaldes stunden- und tagelang sinnlos konnte und dessen poetische Produkte dem Vater Napp und seinen braven Freunden recht wunderbar und schwärmerhaft vorkommen mußten. Einmal soll Lenau drei Tage abwesend gewesen sein und endlich viele Meilen von Economy entfernt auf einer hohen Felskante in todesähnlicher Erstickung gefunden worden sein. Sicher ist, daß der Teufel des Lebensüberdrußes ihn damals wieder heftig gepackt hatte.

von Personen und Verhältnissen durch ein großes Vorurtheil erregt, so möchten wir doch entgegenhalten, daß auch politische Kreise, deren Verständnis wahrscheinlich Herr Dr. v. Ortner nicht anzweifeln würde, seine optimistische Auffassung keineswegs theilen. Auch sie sind der Meinung, daß die übergroße Ausdehnung der Sessionen, welche nicht so weiter gehen kann, durch parlamentarische Mißstände hervorgerufen worden ist, und daß die Kammer mit aller Energie an deren Beseitigung gehen sollte. Im gewissen Sinne hat das der Präsident selbst zugegeben, indem er ausführte, daß die Abkürzung der Sessionen vielleicht durch die Revision der Geschäftsordnung und auch durch andere Mittel gelingen werde. Die Regierung würde solchen Bestrebungen gerne ihre Unterstützung leisten. Ein Erfolg aber wäre im allgemeinen Interesse auf das Freudigste zu begrüßen. Hoffen wir, daß ihn die nächste Session bringt.

Das neue englische Kabinet.

Während Alles noch in den Krönungseindrücken steckt, hat man der Neubildung des Kabinetts nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Seit Freitag Abend besitzt England wieder ein volles Ministerium. Das Kabinet Valfour ist, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, von dem letzten Kabinet Salisbury, das nun schon so weit hinter uns liegt, nicht wesentlich verschieden. Neben dem Haupte haben sich nur der Schatzkanzler, Sir Michael Hicks-Beach, der Kanzler des Herzogthums Lancaster, Lord James of Hereford, und der Vizekönig von Irland, Carl Cadoogan, in den Ruhestand zurückgezogen. Der Lord Kanzler Carl of Halsbury aber, der Senior des letzten Kabinetts, der seine 77 Jahre freilich recht frisch und rüstig trägt, ist auch der Senior des Kabinetts Valfour geblieben. Das Portefeuille der Finanzen hat Herr Ritchie, der bisherige Staatssekretär des Innern, übernommen, was im inneren Wesen, wenn auch nicht äußerlich und formell, auf seine Beförderung hinausläuft. Dann ist Herr Alfred Douglas, bisher Vautenminister, zum Minister des Innern aufgerückt. Auch der Finanzsekretär des Schatzamtes, Herr Austen Chamberlain, zieht bei dieser Gelegenheit, und zwar als Generalpostmeister, ins Kabinet ein. Es ist seit mehr als dreißig Jahren nicht dagewesen, seit der Zeit nicht mehr, wo der ältere Bruder des jetzigen Carl Derby als Lord Stanley unter seinem Vater, dem damaligen Premier, Minister des Auswärtigen war, daß Vater und Sohn im selben Kabinet als Minister geessen

Aber er raffte sich wieder auf, auf zu einem rechten Gufarenstücken. Winter war es und um die Weihnachtszeit 1832, als Lenau im Schlitten durch den vereisten Urwald einige hundert Meilen nach seiner Farm reiste. Es war ein ungewöhnlich strenger Winter, und die Folgen dieser verwegenen Fahrt sind für Lenaus Gesundheit verhängnißvoll geworden. Da war er denn nun auf seiner Farm und, wie sich später herausstellte, es war wirklich gutes Land, und seine Nachfolger im Besitze, biederer Schweizer, haben es dort durch redlichen Fleiß zu schönem Wohlstande gebracht. In Lenau aber rächte sich nun die übersehene Wirklichkeit mit rauher Faust. Wir haben eine Schilderung von ihm aus den Wochen seines Aufenthaltes in Crawford County. „Er war ein feiner Herr, der aber keineswegs in den Hinterwald paßte. Er trug elegante Kleider und einen Pelzmantel, hatte Tanzschuhe und weiße Handschuhe an, als wenn es auf einen Hofball gehen sollte. Mit Glacehandschuhen an den Händen ergreift er die Art, um Bäume umzuhauen, legte sie aber nach ein paar Streichen bald wieder hin“. Er wohnte bei einem Engländer, blieb beinahe immer zu Hause, schrieb immerfort und sprach kaum ein Wort. Den „verrückten Deutschen“ nannte man ihn allgemein in der Gegend. Was in Lenaus armer Seele in diesen Wochen, da er sich über das völlige Scheitern aller Hoffnungen ganz klar sein mußte, vorging, das vermag wohl Niemand mehr zu ermessen. Aber nach wenigen Wochen jagte es ihn auf; er flog nach Economy zurück und dort verfiel er in eine Krankheit, während deren von den Landsleuten liebevoll gepflegt wurde. Sein Leberdrüß an Amerika war jetzt vollkommen. Nichts gefiel ihm mehr in diesem Lande. Er stimmte Buffon zu, daß in Amerika Menschen und Thiere von Geschlecht zu Geschlecht weiter herabkamen. Er fand, daß die englische Sprache ein „Thalergespel“ sei. Die Hinterwälder erschienen ihm als „ausgebrannte Menschen in ihren ausgebrannten Wäldern“; die ganze Natur Amerikas wie eine große Wüste und Amerika selbst als ein großes Nebelland, in dem der Liebe leise die Adern geöffnet werden und sie sich unbemerkt verblutet. Nur eine Sehnsucht hatte er noch: den Niagara. Den Niagara wollte er noch sehen und rauschen hören. Er sah ihn, er hörte ihn rauschen, und es blieben der Niagara und der Ocean die beiden großen Eindrücke, die er hauptsächlich von der Reise mitbrachte.

Eine Reihe schöner Gedichte ist in Amerika entstanden. Es sei nur an alle jene Gefänge erinnert, die den Urwald, die das Leben und die Schicksale der Indianer schildern oder behandeln. Alle Gedichte, die in Economy entstanden sind, athmen eine besonders tiefe Schwermuth, ein Gefühl menschlicher Vergänglichkeit und Hinfälligkeit, wie z. B. „die Geißel der Vergänglichkeit“ und „Hinfälligkeit“, wie z. B. „die Geißel der Vergänglichkeit“. Nimm man aber das Bündel Gedichte, das Lenaus Amerikafahrt seine Anregung verdankt, zusammen und berücksichtigt man, daß die Eindrücke der Reise, ja selbst das Meer in seinem späteren poetischen Schaffen bald wieder zurücktreten, ja fast verschwinden, so muß man wohl sagen, daß nie ein Mensch und ein Dichter eine größere Enttäuschung erlebt hat, als Lenau durch diese Amerikareise. „Wie ging's?“ fragte in Juitimus Kerner beim Wiedersehen. „Das sind verdammte, nicht vereinte amerikanische Staaten“, versetzte Lenau; er hat nach seiner Rückkehr nie gern über die Reise gesprochen. Ferdinand Kürnberger hat in dem bekannten Roman „Der Amerikaner“ Lenaus Schicksal behandelt, und das Echo von Lenaus bitteren Urtheilen über die neue Welt tönt aus Kürnbergers Buch wieder. Es ist überflüssig, die Ungerechtigkeit dieser Urtheile im einzelnen nachzuweisen; aber es mag gut sein, daran zu erinnern, daß auch ein so scharfer und unbefangener Beobachter wie Dickens, im „Martin Chuzzlewit“ von Amerika ein Bild entworfen hat, das sich mit dem Lenau-Kürnberger'schen in überraschend vielen Punkten berührt. Lenau ging mit falschen Voraussetzungen übers Meer; in seiner Seele trug er, wie die Melancholia auf Böcklins Gemälden, den schwarzen Spiegel, der alles schwarz reflektirte. Krank ging er hin, kränker kam er zurück. Der Dämon, vor dem er geflohen war, hatte sich an sein Schiff gehängt, war ihm bis in den Urwald gefolgt.

haben. Alle Welt, Freund und Gegner, jedoch ist einig in diesem Falle, daß der jüngere Chamberlain mit seinem Vater nicht nur auf eine auffallende äußere Ähnlichkeit, sondern auch viel von seiner Begabung und Thätigkeit gemein hat und seine heutige Beförderung nach zehn Jahren parlamentarischer Arbeit redlich verdient hat. Es steht zu hoffen, daß er auch als Haupt der Post seine bisherige Thätigkeit entfalten wird; denn die einst weltberühmte englische Post hat seit einer Reihe von Jahren schon mehr auf alten Vorbeeren geschlummert, als den meisten Engländern angenehm ist. Der bisherige Generalpostmeister Marquis of Londonderry tritt an die Spitze des neuen Unterrichtsamtes, da die Unterrichtsverwaltung in der Folge von der Präsidentschaft des Geheimen Staatsrathes abgelöst wird. Der Herzog von Devonshire wird in dessen die schwebende Unterrichtsverwaltung noch im Oberhause vertreten. Auch der Vizepräsident des Unterrichts, Sir John Gorst, tritt zurück, und an seiner Stelle wird Sir William Anson, der ebenso wie Lord Londonderry persönlich mit Unterrichtsfragen vertraut ist, den ungesonten Dienstzweig im Unterhause vertreten. Von den beiden Sekretärstellen des Schatzamtes geht die finanzielle an Herrn Hayes Fisher, die mit dem Einpeitscherposten verbundene des Patronage-Sekretärs an Sir A. Meland-Good über. Während bisher der Vizekönig von Irland einen Sitz im Kabinet einnahm und der Obersekretär für Irland, Herr Wyndham, draußen blieb, ist dieser nunmehr dem Ministerium zugezogen worden, und Lord Dudley muß sich als neuer Vizekönig, zunächst wenigstens, ohne Kabinetsitz abfinden. An Lord Raglans Stelle wird der Earl of Hardwicke Unterstaatssekretär im Kriegsamt und Carl Percy ersetzt ihn im indischen Amte. Sir William Walpole, der bisherige Einpeitscher, wird Kanzler des Herzogthums Lancaster, auch im Gegensatz zu seinem Vorgänger, ohne Sitz im Kabinet. Das Gesamtresultat ist, daß die neue Administration nur achtzehn Minister, zwei weniger als das Kabinet Salisbury, vereinigt. Man könnte nicht sagen, daß sie mit sonderlicher Begeisterung begrüßt würde. Daß Austen Chamberlain und Wyndham ins Kabinet gezogen werden, wird beifällig aufgenommen; was die übrigen Neuerungen anbelangt, so will man das Beste hoffen, schüttelt aber selbst unter den Ministeriellen den Kopf darüber, daß Herr Gerald Valfour nicht von der Präsidentschaft des Handelsamtes in eine andere Stelle eingerückt ist, für die er besser geeignet wäre. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es die Rücksicht auf nothwendige Neuwahlen und ihre Möglichkeiten, die alle Erväugungen bei Umformung des Kabinetts beherrschte hat.

See- und Marine.

General der Infanterie z. D. Wilhelm v. Plume, Chef des 13. Infanterie-Regiments hat gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert. General v. Plume ist am 10. Mai 1835 in Potsdam als Sohn des späteren Generaladjutanten D. Dr. Wilhelm Hermann Plume geboren und am 12. August 1852 bei dem 13. Infanterie-Regiment, dessen Chef er jetzt ist, als Fahnenjunker eingetreten. Er hat wiederholt dem Kriegsministerium und dem Generalstabe angehört; den Krieg von 1866 machte er als Hauptmann im Stabe des Kriegsministers v. Moos und den von 1870/71 als Major des Generalstabs im großen Hauptquartier mit. 1879 wurde er Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 36, 1883 Generalstabschef des 4. Armeekorps und 1885 unter Beförderung zum Generalmajor Direktor des Militär-Departements im Kriegsministerium. Im Jahre 1888 erhielt er im Februar den Adel, im Juni die Ernennung zum Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements und im September seine Beförderung zum Generalleutnant. Von April 1889 ab befehligte er 2 1/2 Jahre die 8. Division in Erfurt und vom 1. April 1892 bis 4. April 1896 das 15. Armeekorps in Straßburg. General der Infanterie wurde er am 27. Januar 1893 und Chef des 13. Regiments am 22. März 1897 gelegentlich der Hundertjahrfeier. General v. Plume hat sich auch schriftstellerisch betätigt, so schrieb er u. a. vor etwa drei Jahren: „Die Grundlagen unserer Wehrkraft“.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 13. August.

** Finanzminister Dr. Buchenberger tritt am 14. d. M. ein mehrtägigen Urlaub an.

(Stadtgartheater.) Morgen, Donnerstag, den 14. August gelangt die hier seit sechs Jahren nicht mehr gegebene burleske Operette „Orpheus in der Unterwelt“ von J. Offenbach zur Aufführung. Die Hauptpartien liegen in Händen der Damen: Ren (Guridice), Kainer (Diana), Jorescu (Venus), sowie der Herren Kasper (Jupiter), Kemesley (Mercur), Pluto). Samstag, den 16. August findet sodann das Gastspiel von Mm. Jane Gading mit Ensemble vom Theatre Porte St. Martin, Paris statt. Mm. Jane Gading ist zur Zeit die beste Vertreterin ihres Faches (Darstellung moderner, französischer Frauengestalten), und hat sich zu dieser Tournee nur erstklassige französische Künstler engagirt. Zur Aufführung kommt hier „Le maitre de Forges“ (Der Hüttenbesitzer von Georges Ohnet). Mm. Gading verkörpert die Belle der „Claire“.

(Aus der Sitzung der Ferienstrafkammer II vom 11. August.) Vorsitzender: Landgerichtsrath Fürst. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Schlimm. — Die Berufung des in Porzheim wohnhaften Tagelöhners Emil Jakob Reinhard aus Maulbronn, gegen den das Schöffengericht Porzheim wegen groben Mißbrauchs eine Haftstrafe von 3 Wochen ausgesprochen hatte, wurde als unbegründet verworfen. — In der Anklage gegen den Tagelöhner Johannes Fläschhut aus Nechtenbach wegen Diebstahls lautete das Urtheil auf Freisprechung. — Der Fabrikarbeiter Alois Kriß aus Stuppried, der sich am 15. Juli im Durlach mittelst eines aus dem Namen des Johann Gräber in Durlach gefälschten Darlehensscheines von dem Verbraucher Walz den Geldbetrag von 80 M. erschwindelte, erhielt wegen Urkundenfälschung und Betrugs 10 Tage Gefängniß. — Wegen Widerstandes und Verleumdung wurden der Fabrikarbeiter

Alois Säger aus Hörden zu 7 Wochen Gefängniß und der Fabrikarbeiter Karl Meßger von da zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Aus der Sitzung der Ferienstrafkammer I vom 12. August.) Vorsitzender: Landgerichtsrath Maas. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Meterendär Engelhardt. — Einen diebischen Beutel hatte bis vor wenigen Wochen der Bankier Ettlinger hier in der Person des 16 Jahre alten Franz Josef Winkler von hier in seinem Gesichte. Winkler saß in der Zeit von Mitte April bis Mitte Juni seinem Lehrherrn einen auf 164 M. lautenden, auf den Porzschuberein Ladenburg gezogenen und von demselben acceptirten Wechsel, den er einlieferte, ein Milometerzettel zweiter Klasse, aus dem offenen Namensschrant 100 M. Silbergeld und aus einer Schreibschublade einen Revolver. Gegen den Angeklagten wurde wegen Diebstahls eines Gefängnißstrafe von 10 Wochen, abzüglich 5 Wochen Untersuchungsfrist ausgesprochen. — In geheimer Sitzung wurden die Anklage gegen den 45 Jahre alten Maurer Wilhelm Johann Lang aus Lintenheim wegen Vergehens gegen § 173 Reichsstrafgesetzbuch und gegen den hier wohnhaften Händler Hermann Lipp aus Wieblingen wegen Sitlichkeitsverbrechens verhandelt. Lang wurde unter der Anrechnung von 1 Monat Untersuchungsfrist zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust verurtheilt. Lipp wurde mit 9 Monaten Gefängniß bestraft. — Den Kaufmann Ernst Frey aus Fürttenberg verurtheilte der Gerichtshof wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 8 Wochen Gefängniß, abzüglich 5 Wochen Gefängniß. — Wegen Urkundenfälschung und Betrugs wurden Meiger Franz Catiar von hier unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungsfrist mit 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß, 3 Jahren Ehrverlust, Tagelöhner Wilhelm Weber von hier mit 4 Monaten und Fischer E. Lauinger von hier mit 3 Monaten Gefängniß bestraft.

t. Gengenbach, 12. Aug. Zum Besuch der Königlichen Gängeverbeausstellung, die sich einer starken Frequenz und allgemeiner Anerkennung erfreut, hat sich für die nächsten Wochentage bereits eine größere Anzahl Vereine angefangen, am nächsten Marienfesttage kommt die Landesbevölkerung und am kommenden Sonntag findet die Generalversammlung der Delegirten des Verbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereine hier statt, zu welcher heute schon zahlreicher Besuch angemeldet ist. Auf das Telegramm der Festerversammlung vom Eröffnungstage an Seine Königliche Hoheit den Großherzog ist folgende Antwort eingetroffen:

St. Moritz-Bad, 10. August 1902, 2.59 Nachm.

Im Herrn Bürgermeister Herr in Gengenbach.

Ich danke der Festerversammlung bei der Eröffnung der Königlichen Gängeverbeausstellung die herzlich für deren freundliche Begrüßung und deren werthen Ausdruck treuer Gefinnungen. Von Herzen wünsche ich der Gewerbeausstellung recht glänzende Erfolge und hoffe, den Besuch derselben noch ausführen zu können.

Friedrich, Großherzog.

* Kleine Nachrichten aus Baden. Eine Gedenktafel zur Erinnerung an Nikolaus Lenau wurde in Heidelberg in der Hauptstraße an dem Christmann'schen Hause, in welchem Lenau von 1831 bis 1832 gewohnt hat, gestern angebracht. Die Tafel hat die Stadt Heidelberg anlässlich des 100. Geburtstages Lenau's (13. August 1902) gestiftet. — Der in Düsseldorf abgehaltene Kongreß der Allgemeinen Radfahrer-Union hat beschlossen, den nächsten im Jahre 1903 stattfindenden Kongreß in Mannheim abzuhalten. — Aus Tauberbischofsheim wird berichtet: Herr Prälat und Geistlicher Rath Dr. Brugier, Ministerparrer in Konstanz, ein Sohn hiesiger Stadt, wurde anlässlich seines 50jährigen Priesterjubiläums zum Ehrenbürger von Tauberbischofsheim ernannt. — In Au a. Rh. fand Montag Nachmittags eine vorbereitende Versammlung zwecks Gründung einer Malkeigenenenschaft statt. Der Gesellschafter sind bereits gegen 60 Personen beigetreten und beabsichtigt dieselbe am 1. October ihre Thätigkeit zu beginnen. — Dieser Tage hat in Hensberg der Kassendirektor des hiesigen Finanzamtes, Hof. F. K. Er hatte 15 Jahre beim Militär gedient und 1870/71 den Feldzug gegen Frankreich als Fahnenträger des Füsilierbataillons des Großh. Badischen Infanterie-Regiments mitgemacht. Er erhielt für seine Tapferkeit von Seiner Majestät dem Kaiser das Eisene Kreuz zweiter Klasse und von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog die Carl-Friedrich-Stiftungsmedaille. — Die Vereinigten Uhrenfabriken von Gebr. Jungbans und Thomas Haller, Aktiengesellschaft Schramberg, in Furtwangen werden, wie im letzten Jahre, der Generalversammlung eine Dividende von 9 Prozent vorschlagen. — Aus Göggingen (N. Westlich) wird gemeldet: Das vor einigen Tagen über unsere Gemarkung niedergegangene schwere Gewitter mit Hagelschlag hat einen Ernteschaden von etwa 50 000 Mark verursacht. Glücklicherweise ist alles versichert. In Raft wurden die Fenster von dem Hagel hünenreichem Hagelkörnern zertrümmert. Der Hagel hielt etwa 20 Minuten in furchtbarer Stärke an, begleitet von orkanartigem Sturm, der theilweise unter stetem Blitz und Donner die Dächer abdeckte. Und wie sah es dann aus? Die Erde glüht eine Winterlandschaft, die Frucht war theilweise total dem Boden gleichgemacht, der Acker und die Futtergewächse waren vernichtet, in den Gärten alles zerstört. Die Obstbäume lagen entwirrt am Boden. Der ungefähre Schaden wird auf etwa 150 000 M. geschätzt. — Der Porzschuberein in Konstanz zieht in den nächsten Tagen auf ein 40jähriges Fest zurück. Von den Gründern sind außer dem Direktor Schramm nur noch wenige am Leben.

Der Kaiser und die Streichung der Kunstpostulate (Telegramm.)

* Berlin, 13. Aug. Das Wollfische Bureau erfährt aus München, daß zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten von Bayern nachstehende Telegramme ausgetauscht worden sind:

Swignünde, 10. August.

An den Prinz-Regenten von Bayern in München. Von meiner Reise eben heimgekehrt lese ich mit tiefster Entrüstung die von Dir angeforderten Summe für Kunstzwecke. Ich esse, meiner Empörung Ausdruck zu verleihen über die sündige Unklarheit, welche sich durch diese Handlung kennzeichnet, sowohl gegen das Gaus Wirtelsbad im allgemeinen, als auch gegen Deine Erhabene Person, welche stets als Hüterin in der Leitung und Unterthütung der Kunst gegläntzt hat. Zugleich bitte ich Dich, die Summen, welche Du benötigst, Dir zur Verfügung stellen zu dürfen, damit Du in der Lage seiest, in volstem Maße die Aufgaben auf dem Gebiete der Kunst, welche Du Dir gesteckt hast, zur Durchführung zu bringen. Wilhelm.

Die Antwort Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten lautete:

Central-Güterrechts-Register für das Grossherzogthum Baden.

Baden. In das Güterrechtsregister... 1. unterm 26. Juli 1902 Seite 221... 2. unterm 29. Juli 1902 Seite 222... 3. unterm 31. Juli 1902 Seite 223... Donauerschingen. In das Güterrechtsregister... 1. unterm 23. Juli 1902... Eberbach. In das Güterrechtsregister... 1. unterm 23. Juli 1902... Emmendingen. In das Güterrechtsregister... 1. unterm 27. Juni 1902... Gernsbach. In das diesseitige Güterrechtsregister... 1. unterm 11. August 1902... Heidelberg. In das diesseitige Güterrechtsregister... 1. auf Seite 413: Friedrich Jungmann...

Karlsruhe. In das Güterrechtsregister... 1. Seite 430: Ehegatten: Billing, Hermann... 2. Seite 431: Ehegatten: Kahner, Seberin... 3. Seite 432: Ehegatten: Mayer, Peter... 4. Seite 433: Ehegatten: Klotzer, Wilhelm... 5. Seite 434: Ehegatten: Werber, Friedrich... 6. Seite 435: Ehegatten: Dänker, Ferdinand... 7. Seite 436: Ehegatten: Keuper, Friedrich... 8. Seite 437: Ehegatten: Kehl, V. Johann... Mannheim. In das Güterrechtsregister... 1. Seite 303: Dypenheimer, Ferdinand... 2. Seite 304: Better, Reinhold... 3. Seite 305: Preis, Julius... 4. Seite 306: Mertens, Adolf... 5. Seite 307: Sieglar, Friedrich... 6. Seite 308: Walter, Martin... 7. Seite 309: Müller, Albert... Oberrhein. In das diesseitige Güterrechtsregister... 1. Band I Seite 137: Gll, Alois... 2. Band I Seite 138: Müller, Andreas... 3. Band I Seite 139: Vogt, Haber... Oberrhein. In das diesseitige Güterrechtsregister... 1. Seite 140: Huber, Andreas...

Philippsburg. In das Güterrechtsregister... 1. Augustin Grund, Landwirth... 2. Titus Stehberger, Kaufmann... Pforzheim. In das Güterrechtsregister... 1. Seite 119: Konnenmacher, Karl... 2. Seite 120: Joubert, Wilhelm... 3. Seite 121: Nipp, Friedrich... 4. Seite 122: Spindler, Johannes... Pfullendorf. In das Güterrechtsregister... 1. Seite 60: Bünster, Friedrich... Mastatt. In das Güterrechtsregister... 1. Seite 145 heute eingetragenen: Brunner, Wilhelm... St. Blasien. In das Güterrechtsregister... heute Seite 88 eingetragenen: Maier, Johann... Schwetzingen. In das Güterrechtsregister... 1. am 26. Juli 1902 auf S. 109: Janzen, Philipp... 2. am 2. August 1902 auf S. 110: Birt, Valentin... 3. am 8. August 1902 auf S. 111: Hartmann, Ernst... Tauberbischofsheim. In das Güterrechtsregister... heute eingetragenen: 1. Seite 146: Güner, Josef... 2. Seite 147: Götter, Carl...

Tauberbischofsheim. In das Güterrechtsregister... heute eingetragenen: Seite 147: Zender, Leo... 1. unterm 25. Juli 1902... 2. Titus Stehberger, Kaufmann... Heberlingen. In das diesseitige Güterrechtsregister... heute eingetragenen: Seite 173: Wildenhorn, Eduard... Pforzheim. In das Güterrechtsregister... heute eingetragenen: Seite 119: Konnenmacher, Karl... Pfullendorf. In das Güterrechtsregister... heute eingetragenen: Seite 60: Bünster, Friedrich... Mastatt. In das Güterrechtsregister... heute eingetragenen: Seite 145 heute eingetragenen: Brunner, Wilhelm... St. Blasien. In das Güterrechtsregister... heute Seite 88 eingetragenen: Maier, Johann... Schwetzingen. In das Güterrechtsregister... heute eingetragenen: Seite 109: Janzen, Philipp... Tauberbischofsheim. In das Güterrechtsregister... heute eingetragenen: Seite 146: Güner, Josef...

1. am 26. Juli 1902 auf S. 109: Janzen, Philipp... 2. am 2. August 1902 auf S. 110: Birt, Valentin... 3. am 8. August 1902 auf S. 111: Hartmann, Ernst... Tauberbischofsheim. In das Güterrechtsregister... heute eingetragenen: Seite 146: Güner, Josef... 2. Seite 147: Götter, Carl... 1. unterm 25. Juli 1902... 2. Titus Stehberger, Kaufmann... Heberlingen. In das diesseitige Güterrechtsregister... heute eingetragenen: Seite 173: Wildenhorn, Eduard... Pforzheim. In das Güterrechtsregister... heute eingetragenen: Seite 119: Konnenmacher, Karl... Pfullendorf. In das Güterrechtsregister... heute eingetragenen: Seite 60: Bünster, Friedrich... Mastatt. In das Güterrechtsregister... heute eingetragenen: Seite 145 heute eingetragenen: Brunner, Wilhelm... St. Blasien. In das Güterrechtsregister... heute Seite 88 eingetragenen: Maier, Johann... Schwetzingen. In das Güterrechtsregister... heute eingetragenen: Seite 109: Janzen, Philipp... Tauberbischofsheim. In das Güterrechtsregister... heute eingetragenen: Seite 146: Güner, Josef...